

QUELLE





(CC BY NC SA 4.0, LWL-Römermuseum Haltern am See)

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Der Schmuck aus den 1999 in Petershagen-Ilse gefundenen 19 Frauengräbern ist in mehrfacher Hinsicht besonders. Es handelt sich dabei um zwei Armringe, zwei Fußringe, sechs Schläfenringe und eine Schälchenkopfnadel, die alle um ca. 550. v. Chr. aus Bronze gefertigt wurden. Diese Art von Bronzeschmuck wurde in Westfalen allerdings gar nicht hergestellt, sondern im Gebiet des heutigen Südwestdeutschlands, der Schweiz und des Elsass. Die mit dem Schmuck Bestatteten sind demnach vermutlich als Gruppe nach Westfalen migriert. Eine weitere Besonderheit ist, dass alle Frauen Körperbestattungen erhalten haben – eine zu dieser Zeit in Westfalen unübliche Bestattungsart, wo Brandbestattungen vorherrschend waren. Daraus lässt sich ableiten, dass die als „Damen von Ilse“ bekannt gewordenen Frauen nicht nur ihren Schmuck, sondern auch ihre Rituale nach Ostwestfalen mitbrachten. Viel mehr noch: In einigen Fällen handelt es sich bei den Bestatteten um migrierte Mütter und in Ilse geborene Töchter (das belegen DNA- und Isotopen-Analysen) – die Bräuche wurden also auch über eine Generation hinweg weitergegeben. Schlussendlich ergänzten die Frauen ihren Schmuck auch um Elemente aus anderen Teilen Deutschlands und Europas. Das zeigt, dass sie Zugriff auf Fernhandelswege hatten, die in Nord-Süd-Richtung durch Westfalen verliefen. Entsprechend wird angenommen, dass es sich um Fernhändlerinnen handelte, die nach Norden zogen und dort sesshaft wurden.

Relevanz des Materials:

Mithilfe der Schmuckstücke aus den Frauengräbern von Petershagen-Ilse können sowohl das Thema Migration als auch die Themenbereiche Handel und Produktion erschlossen werden. Die Andersartigkeit der Schmuckstücke lässt Rückschlüsse darauf zu, dass diese Frauen in ihrem äußeren Erscheinungsbild anders waren als autochthone Bewohner:innen Westfalens. Diese Andersartigkeit hat sich vermutlich mindestens eine Generation lang erhalten. Die Grabfunde verdeutlichen zudem, dass Westfalen in ein intraeuropäisches Handelsnetz eingebunden war, das es den Menschen ermöglichte, Waren aus anderen Teilen Europas zu beziehen. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass einige Kulturtechniken – in diesem konkreten Fall die Herstellung von Bronzeschmuck – in Westfalen noch nicht gemeistert waren, können diese Objekte zeigen, wie wichtig der Handel für die Menschen der Eisenzeit war.

- Markus Albuschat

Lernort:

LWL-Museum für Archäologie und Kultur – Westfälisches Landesmuseum in Herne.

Das LWL-Museum für Archäologie und Kultur – Westfälisches Landesmuseum in Herne ist das zentrale „Schaufenster“ der LWL-Archäologie für Westfalen. Dort wird die Geschichte Westfalens entlang materieller Funde von den ersten Spuren menschlicher Aktivität bis zur jüngeren Vergangenheit erzählt. Die Funde und Befunde aus Westfalen werden dabei immer auch in größeren Kontexten verortet und mithilfe von nicht archäologischen Quellen und ausgefeilten analogen wie digitalen Darstellungsformen ergänzt.